

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 60 (1982)
Heft: 7-8

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

che. Alli sy nid mit, teils wüll me dr Schlummertrunk vom Abe nid het möge verliide oder wüll eim ds Loufe u ds Schiine uf em Gletscher no nid so ghür isch. Am sächsi sy du sibe vo üs ufbroche, während di andere sech no eis i d Wulldechine gliiret hei. Wo die-zwöiti Gruppe du doch ufgschtande isch, sy di andere scho wyt obe i de Ysbrüch gsy. Bim gmütleche Vor-dr-Hütte-Lige het me du churz nachem Zmittag es paar Tüpf gseh dr Gletscher abschwinge. Gly druf hei si verzellt vom länge Ufstiig, töife Gletscherspalte u gschwärmt vor schöne Ussicht! Am Samschtig morge het's du gschneit u gnäblet, das me mängisch Schnee u Näbel fascht nüme het chönne underscheide. Aber mir hei Linthal doch gfunde. Mir gienge sicher alli no einisch id Glarner Alpe.

D Teilnämer

Bälmeten–Hoch Fulen

6./7. März 1982

Em Samschti em zwöi heimer z'Bärn der Bummler Richtig Luzern beschtige u si gmütlech er Innerschwiz zuetrötschgelet. Ungerwägs heimer di beide Leiter Güge Hediger u Matthias Holeiter samt Froueli Elvira u jüngschtem Teilnämer Christian (4 Monet) ufgläse. Em haubi sächsi si mer de ändlech ds Schattdorf acho u mit em letschte Bähni uf d'Haldi ufetransportiert worde. Vo dert us si mer ire Schtung im Gotthard-Hus gsy.

Wüu dr Hoschi zwar d'Fäu aber nid ds Ässe deheim vergässe het, heimer is zum Znacht e prächtigi Spaghetti bolognese chönne choche. Dr Räscht vom Abe isch bi ploudere u wettsinge o gly gloffe gsy.

Am nächschte Morge simer em füfi ufgschtange u em sächsi abmarschiert. Nachem Talchessu heimer e relativ heikle Hang passiert, wo aber um die Zyt no nid gfährlech isch gsy. Trotz der strahlende Sonne isch es ordeli chüeu gsy u es het ständig gluftet, so das mer nie ds Bedürfnis nach ere lengere Pouse hei gha. So simer i dreiehalb Schtung uf der Bälmeten obe gsy, wo mer aber o nume hurtig d'Ussicht gnosse hei. Vorem Widerufstieg gäge Hoch Fulen het is dr Luft o nid lang la raschte, aber wüu mer em viertu ab eis ds Unterschächen uf em Poschi hei wöue si, heimer d'Zyt chönne bruuche. Es isch e chli es Ghetz gsy, drum hei es paari du ufe zwöit Gipfu verzichtet u sech derfür no es

zwänzgminütigs Pöuseli gönnt. D'Abfahrt nach Unterschächen isch schön gsy, zum Teil hets aber fasch z'viu vom schwäre Schnee gha. Uf ds Poschi hätte mer nid pünktlecher chönne cho, u dank de Schnäuzüg simer de o scho em vieri wider z'Bärn acho.

Parvine Bähler

Berichte

Galmscheibe, 2425 m

21. Februar 1982

Leiter: Willi Hügli; 20 Teilnehmer

An der Tourenbesprechung vom Freitagabend erklärt der Tourenleiter selbstbewusst den vom ewigen Hochnebel arg mitgenommenen, psychisch leicht angeschlagenen Teilnehmern, dass er die Sonne mit prächtiger Winterlandschaft für diese Tage vorprogrammiert habe. Man wagt kaum daran zu glauben, aber – um es vorwegzunehmen – Willischaftte es!

Vom Helvetiaplatz bis Filderich herrscht Nebel. Um 8.30 Uhr nehmen wir den Aufstieg in Angriff. Nach einiger Zeit lichtet sich der Nebel, da und dort erscheint blauer Himmel, und plötzlich ist es soweit, die Sonne bricht hervor. Um 12.30 Uhr stehen wir auf dem Gipfel und beglückwünschen uns händeschüttelnd. Wir bewundern die herrlich verschneite Alpenwelt, räkeln uns anschliessend äusserst behaglich an der warmen Sonne und geniessen das mitgebrachte Essen. Der Entschluss, aufzubrechen, um in die unteren nebelumhüllten Regionen zu gelangen, fällt uns nicht leicht. Die Abfahrt kann folgendermassen skizziert werden: Zuoberst stellenweise sehr wenig Schnee mit herausragenden Steinen, zwischendurch Nordhänge mit Pulverschnee, an südexponierten Lagen Nassschnee. Hier ereignet sich ein glimpflich abgelaufener Unfall, indem Erich bei einem Sturz eine Zerrung am Knie einhandelt; dank guter Bandage gelangt er mit der gebotenen Vorsicht zu den Autos. Zu vermerken wäre noch ein neu aufkommender Trend für alpine Skifahrer: der Telemark. Bringt es doch Erich (der andere!) fertig, tadellose Schwünge nach links und rechts hinzulegen. Selbstverständlich braucht man dazu eine spezielle Ausrüstung. Unerwartete

Chancen für geschäftstüchtige Sportartikel-fabrikanten?

In einem angeschriebenen Haus findet die harmonisch verlaufene Tour ihren Ausklang. Alle sind sich einig: Gute Kameradschaft, viel Humor, schönes Wetter und ein guter Tourenleiter, der alles perfekt organisiert hat. Ihm sei nochmals ganz herzlich gedankt. Den zu Hause im Nebel Gebliebenen rufen wir zu: «Les absents ont toujours tort.» *H. Wüthrich*

Piz Calderas, 3397 m

26.–28. März 1982

Leiter: Elias Köchli

Führer: Otto von Allmen

19 Teilnehmer

1. Tag. As isch a schöne Morge. Mir traffe üs zwänzg ab sächsi im Houptbahnhof z'Bärn. Nach dr Begrüessig bringt üs d SBB u di Rhäteschi Bahn nach St. Moritz, wo mir am zwölfi aacho si. Mit zwone Bahne fahre mir uf a Piz Nair (mit gwüssne Wartezeit), Höhe 3057 m. Nach are Abfahrt nach Weschte uf 2615 m,

heimer z'Pischtetriebe hinger üs, u vorne stöh d'Bärge im wysse Chleid. Nach am erschte Gägeastieg überschritte mir d'Fuorcla Traunter Ovas (2968 m) u fahre ernöit ab uf rund 2700 m. U mit am zwöite Aastieg chöme mir zum Übergang i ds Val d'Agnel. Aus Höhepunkt vom Tag geits ufe Piz Traunter Ovas, 3151 m, u das bi Aabesunne ungefähr am sächsi. Gli druf geits ds'Val d'Agnel derab i d'Jenatschhütte (2652 m). Otti u Elias mit sir Tochter hei ifrig aagfange Schnee schmelze, u gli druf wird üs as wunderbars Znacht serviert. No mau beschte Dank!

2. Tag. Bi schönem Wätter stiege mir übere Calderasgletscher gäge Piz Calderas (3397 m) zue. Nach öppe 3½ Stund simer dobe u gniesse die herrlechi Ussicht ringsetum. Im ungerer Teil vo dr Abfahrt (wieder übere Calderasgletscher) fuehrt üs dr Otti zumne wunderschöne Pulverschneehang. As stübt, u alli gniesse. Nach am Mittagässe, uf 2700 m, göh as paari i d'Hütte zrugg u dr Räschte stiegt uf übere d'Errgletscher Richtig Piz d'Err. Mir beschliesse, dass dr Hauptgipfu vom Piz d'Err (3378 m) mit üsere



Köhli AG

Malergeschäft

Telefon 031 50 15 69 3202 Frauenkappelen

Malerarbeiten



Alles für Foto und Kino

3001 BERN
KASINOPLATZ 8
TELEFON 22 21 13

Coop
denn heute
zählt doch
was man zahlt!

coop

Ustrüchtig ohni Seil a chli z'steil wär u gä üs mit am «Wintergipfu» zfriede (3308 m). D'Ussicht isch zum zwöite Mal herrlech. D'Abfahrt zu dr Jenatschhütte zrugg geit nüm mit dr gliche Eleganz wie am Morge; sigs wägem schwierige Schnee oder de müede Bei. I dr platschvolle Hütte hets ke Platz für wildi Aktivitäte. Nach am guete Znacht vom Hüttewart gömer sofort i d'Wulldeckene, so dass die andere o no Sitzplatz überchöme.

3. Tag. As schint fasch z'schöne Wätter sig ufbruucht; as schneit u het liechte Näbu. Unger vorzüglecher Führi vom Otti stiege mir vom Val Bever (2329 m) zum Fuorcla Traunter Ovas uf. Bi Sunneschin gniesse mir die letschti Abfahrt absits vor Pischte. Nach eme halbstündige Gägeastieg hängt sich die ganzi Gruppe a Schilift, wo üs uf d'Fuorcla Schlattain bringt. vo dert fahre mir uf dr Pischte nach Samaden abe, wo mir minutegnau a Schnällzug nach Chur verwütsche. Für dä Präzisionsabschluss vo dere Tour, aber ou für die räschliche drei Tag, danke mir ganz speziell am Elias u am Otti.

H. R. und M. A.

Wetterhorn, 3701 m

4. April 1982

Leiter: Alfred Hobi

Führer: Ueli Mosimann

6 Teilnehmer

Ein ganz herzliches Dankeschön euch beiden, Alfred und Ueli, nicht nur für die umsichtige Führung, sondern auch für die flexible Entscheidung, mit der ihr diese Tour zu einem seltenen Abenteuer für uns gemacht habt. Geplant war nämlich, am Sonntag, den 4. April um ungefähr zwei Uhr mittags von Rosenloui zum Dossenbiwak aufzubrechen, und am 5. dann über den Rosenlauigletscher das Wetterhorn zu ersteigen. Die Wetterprognosen für Sonntag waren zwar sehr gut, für Montag aber unsicher. So kam es, dass mich am Samstag per Telefon die erfreuliche Nachricht erreichte, dass wir uns um Mitternacht am Helvetiaplatz treffen und das Wetterhorn als Eintagestour durchführen wollten. Zwei von uns acht Angemeldeten traf der Entscheid zu hart, und sie blieben daheim. Sechs, darunter Vreni und Heidi, warfen die Flinte nicht ins Korn und starteten mehr oder weniger müde am Helvetiaplatz um 0 Uhr. Zielstrebig lenkten wir unsere beiden PW

nach Meiringen, und selbst auf dringende Bedürfnisse wurde kaum Rücksicht genommen.

Wie ursprünglich vorgesehen starten wir am Sonntag um 2 Uhr, aber nicht bei Sonne, sondern bei Mondschein. Wir nehmen die knapp 2400 Höhenmeter unter die Ski, indem wir ungefähr dem Sommerweg folgen. Ich bin voller Erwartungen und Leistungswille, als wir relativ gemächlich mit 300 Höhenmetern/h durch die Arven aufsteigen. Brächte ich nur die Hälfte dieser inneren Hochstimmung auf den Gipfel, die Tour wäre ein herrliches Erlebnis. In der gefrorenen Spur haben die Felle keinen guten Griff, so dass Ueli uns mit Vorteil eine eigene Spur legt. Im teilweise recht steilen Gelände streiken bei Helmut Ski und Bein. Nachdem Ueli dann auch noch einen abgefahrenen Ski im Dunkeln suchen musste und zum Glück auch fand, beginnt um etwa 6 Uhr am Dossenbiwak auf 2330 m für Helmut eine langweilige Warterei. Im Morgengrauen können wir die Stirnlampen ausschalten, und da traversieren wir auch schon durch den zerklüfteten Eisbruch auf den Rosenlauigletscher. Er ist relativ schlecht verschneit, und an einer angebrochenen Brücke lässt Ueli uns trotz fehlendem Vorbild bei unseren Vorgängern richtigerweise anseilen. So erreichen wir sicher den weitläufigen Gletscherrücken. Wie einen vorher im engen Tal die schroffen Felswände der Engelhörner zur Linken bedrängt haben, so kann jetzt der Blick frei in die Weite schweifen. Eine prächtige Bergwelt breitet sich bei Sonnenaufgang vor uns aus mit Engelhörnern, Dossen, Ränfen- und Rosenhorn sowie den Wellhörnern. Um 8 Uhr machen wir auf 2930 m die wohlverdiente grosse Frühstückspause in der Sonne, nachdem wir vorher rund alle 1½ Stunden kurze Stehpausen eingeschaltet haben. Weiter geht es um 8.45 Uhr, und da will der Schlaf bei einigen von uns seinen Tribut fordern. Aber missgelaunte Sprüche oder kämpfendes Schweigen lassen ihn nicht zum Zug kommen. Um 9.45 Uhr passieren wir den Wellhornsattel auf 3200 m und haben endlich unser Ziel vor Augen. Nach einer kurzen Fellabfahrt traversieren wir auf die rechte Seite der langgezogenen Mulde des Hengsterengletschers, um so den drohenden Eisabbrüchen vom Mittelhorn auszuweichen. Um 10.45 Uhr sind wir im Wettersattel auf 3500 m. Hier deponieren wir die Ski. In einer Dreiviertelstunde erreichen

wir mit Steigeisen, Pickel und Seil um 12 Uhr das Wetterhorn über den Gipfelfirn. Der exponierte Gipfel mit einem beeindruckenden Tiefblick auf Grindelwald bietet uns 8 Platz genug zum Gratulieren und Gipfeltrunk. Keineswegs erschöpft spüre ich immer noch diese anfängliche Hochstimmung, und so geniesse ich den herrlichen Rundblick bei Sonnenschein. Aber schon schweifen Augen und Gedanken auf den steil abfallenden Firn, der keinen Sturz duldet. Angeseilt geht es wieder hinunter, und um 13.15 Uhr verlassen wir den Wettersattel. In weiten Bögen tragen uns die Ski über Firn, durch Windharsch und Pulverschnee bis zum Gletscherbruch, wo wir wieder angeseilt fahren. Beim Dossenbiwak stösst Helmut wieder zu uns, der nun voller Energie seine Bretter durch den führigen Sulz drückt. Wir geniessen die Abfahrt über die Steilhänge, pläuscheln durch die Arven, überqueren die Schlucht auf dem Holzbrückchen ohne, die Verwegenen mit Ski und erreichen um 15.30 Uhr die Autos. Im Restaurant, wo wir unseren Flüssigkeitsspiegel wieder normalisieren, freuen wir uns über die gelungene Tour und die vollbrachte Leistung.

P. S. Am Montag war das Wetter dann immer noch schön, aber wer hätte das bei der Wetterprognose erwarten können. Mich jedenfalls, und ich glaube auch die anderen, hat die Eintagestour nicht gereut! *Horst Kleinlogel*

Ostertour II: Dents du Midi, 3257 m – Mont Buet, 3100 m

Leiter: Walter Bähler
Führer: Ueli Mosimann

Auch bei dieser Tour hatte der Leiter die unangenehme Pflicht, die 5 letzten Angemeldeten zu streichen, so dass sich schliesslich 14 erwartungsvolle SACler auf dem Perron Richtung Lausanne einfanden. Des Engpasses auf der Strasse bei St. Maurice wegen, der sowohl bei der Hin- wie auch auf der Rückfahrt längere Staus erwarten liess, wurde beschlossen, die Bahn zu benutzen. Diese führte uns die luftigen Hänge des unteren Rohnetals hinauf nach Marécottes, anschliessend mit Gratis-Bus zur Seilbahn und zuletzt mit Skilift bis nahe an den Col de la Golette. Bereits nach drei Stunden Aufstieg drückte man sich auf dem schönen Ausichtsberg Le Luisin (2786 m) die Hand. Nach

stiebender Fahrt durch etwa 30 cm neuen Pulverschnee erreichten wir das «Hotel de montagne» Salanfe – nach Aussagen des «Hoteldirektors» sei «Cabane» für dieses Haus ein Schimpfwort! Mit Raclette à discrétion und einem guten Tropfen Weissen wurde dieser erste schöne Tag würdig abgeschlossen.

Für das Erklimmen der steilen Flanke der Haute Cime (3257 m) hat es sich als richtig erwiesen, noch bei Nacht, d. h. um 6 Uhr abzumarschieren, galt es doch, die Ski ein schönes Stück Weges zu basten, um nach einer genussvollen Abfahrt unser heutiges Ziel, die Susanfehütte zu erreichen. Hier wurden wir Ferienstörer vom Hüttenchef etwas unfreundlich empfangen, denn «il y a danger d'avalanches, on ne fait pas de réservation pour Pâques», hatte die Reservationsbestätigung gelautet. Doch später, beim Wein, lichtete sich die trübe Atmosphäre.

Nach den Erkundigungen unseres umsichtigen Führers wäre am nächsten Morgen ein vereister Wasserfall zu durchsteigen. Doch dieser wurde von ihm und seinem Helfer Urs so gut zubereitet, dass der Aufstieg in der

FURKA-OBERALP-BAHN



Neu

Gommer Höhenweg

Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch



die neue Höhenwanderung im Oberwallis***

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

Morgendämmerung keine Probleme stellte. Obschon die Karten den Aufstieg auf die Tour Sallière (3219 m) entweder über den West- oder Ostgrat anzeigten, erwies sich ein direktes Angehen durch die Nordwest-Wand als das Geeignetste. Bereits nach 5 Stunden war der Gipfel mit der prächtigen Sicht in die Mont-Blanc-Kette erreicht. Die Route durch oder über den Stausee zum Refuge du Vieux Emosson, welche sowohl dem Leiter wie dem Führer bereits beim Planen einiges Kopfzerbrechen bereitet hatte, konnte nun dank der sicheren Schneeverhältnisse im «Direkten» genommen werden, d. h. bis zur alten Staumauer durch den See, und dann den steilen Osthängen entlang zur nicht leicht zu findenden ehemaligen Unterkunft der Arbeiter am Staudamm des Vieux Emosson. Mit 9½ Stunden war dies der strengste Tag des Unternehmens.

Nachdem auch hier wieder der Einstieg ins leere Stauseebecken am Vortag rekognosziert und gewissenhaft vorbereitet worden war, gelangten wir am nächsten Tag zügig bis unter das Cheval Blanc (2381 m). Die mächtige Gipfelwächte mit Einzelsicherung aller Teilnehmer forderte jedoch soviel Zeit, dass eine Querung zum Buet nicht mehr in Frage kam, wollten wir die um die Mittagszeit idealen Schneeverhältnisse für die Abfahrt nicht verpassen. So kamen alle zum Geheim-

tip der Saison, zu einer traumhaften Abfahrt durch das Val de Tré les Eaux hinunter nach La Poya, wo sich die Abfahrt vom Buet und die unsrige vereinen.

Nicht nur diese letzte Abfahrt, sondern die ganze Tour erwies sich im nachhinein als Geheimtip, ist dies doch ein sehr wenig begangenes Gebiet – in den Hütten waren wir praktisch allein –, und der Einblick in das Gletscherlabyrinth der Mont-Blanc-Kette ist von allen vier Gipfeln phantastisch. Obschon manche den Eindruck hatten, der Charakter der Tour sei mit «mittelschwer» zu schwach bewertet, hatten doch alle den Plausch! Ueli, vielmals merci.

W. Bähler

Ostertouren Bergün

vom 9.–12. April 1982

Leiter: Hans Flück

Führer: Walter Lüthi

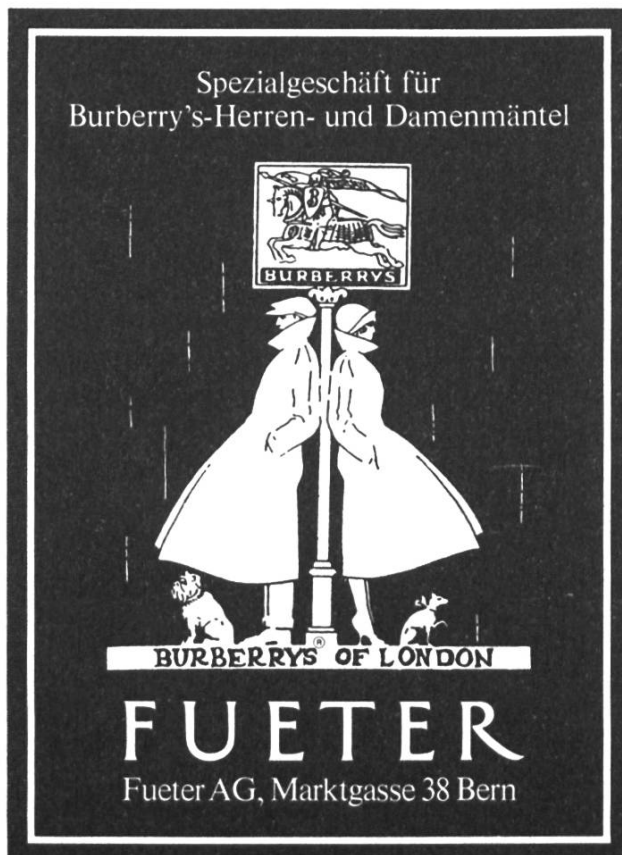
7 Teilnehmer

Karfreitag: Hinreise

Nach dem Mittagessen trafen sich die ersten sechs Tourenfahrer auf dem Guisanplatz. Eine Wagenladung reiste direkt ins Bündnerland, während der andere Wagen über den Brünig fuhr, um in Hasliberg unseren Führer Walter aufzupicken. Von Landquart fuhren wir gemeinsam via Davos nach Frauenkirch, wo uns nach einem guten Nachtessen ein komfortsibles Massenlager erwartete.

Samstag: Büelenhorn, 2807 m

Am Morgen um 7 Uhr fuhren wir mit den Autos nach Monstein. Inzwischen waren noch Heinz und Paul zu uns gestossen, die gerade eine Skitourenwoche im Silvrettagebiet in den Beinen hatten. Zuerst mussten wir die Ski ein Stück tragen, bis wir nach einigen Lawinenkegeln endlich «fellen» konnten. Wie wir die Mäschbodenalp passierten, lichtete sich die Wolkenschicht allmählich, und ein strahlend klarer Himmel liess den Gipfelgrat des Büelenhorns in herrlichem Kontrast erscheinen. Nach zwei Stunden Aufstieg gönnten wir uns in einer ziemlich windgeschützten Mulde eine Frühstücksrast. Hier musste sich Heinz die ersten Kritiken für seinen für uns alle zubereiteten Marschtee anhören. Walter liess die erste Bemerkung fallen, nachdem er aus seiner Halbliter-Thermose bereits den vierten Schwarzteebeutel rausgefischt hatte. Dafür war am Zucker vollständig gespart worden. Hanses Tee hingegen war nicht so dunkel, sondern durchsich-



tig und schmeckte wie verseuchtes Wasser. Nach dem brütend heissen Gipfelhang konnten wir beim Mittagessen auf dem Büelenhorn ein wunderbares Engadiner Gipfelpanorama geniessen. Die Abfahrt bot, abgesehen vom Gipfelstück, das etwas verharstet war, einen Hochgenuss sondergleichen. Nachdem wir wieder in Monstein einfuhren, konnten wir uns in der Dorfbeiz bei kräftiger Bündner Gerstensuppe und Apfelkuchen erlaben.

*Ostern: Gletscher Ducan, 3019 m –
Keschhütte, 2632 m*

Tagwache: 4.45 Uhr im Hotel Terminus in Davos. Einigen von uns erschien die Tagwache recht früh, wurden sie doch von der vom Keller heraufdröhnenden Disco-Musik so mitgerissen, dass sie lange Zeit nicht einschlafen konnten. Den nächsten Streich im Hotel Terminus spielte die uns anvertraute bokkende Kaffeemaschine. Doch nach gutem Zureden und etlichen Manipulationen gelang es uns schlussendlich doch noch, heisses Wasser und warme Milch zu produzieren. Mit den Autos fuhren wir wieder nach Monstein. Für die erste halbe Stunde Aufstieg, etwas östlicher als gestern, trugen wir die Ski, da der Schnee auf den Alpweiden doch mehr und mehr den Krokussen weichen musste. Über die Oberalp erreichten wir die Fanezfürgga. Hier türmte sich vor uns die Ducan-Kette auf. Mit von links nach rechts dem Hoch Ducan, Klein Ducan und ganz rechts dem Gletscher Ducan, der mit seinen 3019 m unser Gipfelziel darstellte. Nach einem sonnigen, etwas schweissfordernden Steilhang hatten wir den Gipfel erreicht. Ich weiss nicht, ob es der viereinhalbstündige Aufstieg, die noch weit vor uns liegende Keschhütte oder die nun folgende Traversierung der steilen Nordflanke des Klein Ducan waren, die Hans in Bann zogen; auf jeden Fall schenkte er seiner Teeflasche keine Aufmerksamkeit mehr und überliess sie ganz alleine ihrem Schicksal in der wilden Natur. Nachdem wir die Nordflanke des Klein Ducan und den Osthang Richtung Ravaisch-See ohne Verluste hinter uns gebracht hatten, konnten wir genussvoll unsere Kurven ziehen bis hinunter ins Val Tschüvel. Von hier trennte uns nur noch ein 45minütiger Anstieg von der Keschhütte.

Ostermontag: Piz Kesch 3417 m

Obschon sich die Sonne am Sonntag mit einem prächtigen Farbenspiel verabschiedete,

empfangt uns am Montagmorgen ein eisiger Nebel mit Schneetreiben. Wir liessen uns aber nicht entmutigen und nahmen den Anstieg Richtung Piz Kesch unter die Bretter. Wir waren kurz unterhalb der Gipfelfelsen, da lichtete sich der Nebel und ein weiterer prächtiger Tag gesellte sich zu uns. Wir seilten uns an, um über die verschneiten Felsen zum Gipfel des 3417 m hohen Piz Kesch zu steigen. Trotz des grandiosen Panoramas liessen wir uns zu keiner Rast nieder, da ein kalter Wind rasch zum Rückzug blies. Eine stiebende Abfahrt liess uns bald einmal im Val Tschüvel landen. Ein letzter Aufstieg brachte uns auf den Sertigpass. Von hier zog sich eine lange Abfahrt durch stiebenden Pulverschnee nach Sertig Dörfli. Hier hatten wir am Samstagabend ein Auto stationiert. Insgeheim hatte sich nun jeder Gedanken zu machen begonnen, wie wohl die anschliessende Fahrt nach Bern via Walenstadt aussehen würde. Hatte doch die Verkehrsprognose nicht sehr rosig gelaundet. Doch wir hatten Glück, nicht die kleinsten Anzeichen eines Staus machten sich bemerkbar. Mit den besten Worten möchte ich Hans und Walter noch einmal recht herzlich danken für die umsichtige Leitung und Führung der Touren, die uns die Ostertage 1982 zu einem unvergesslichen Erlebnis haben werden lassen.

Erhard Röthlisberger

Mont Vélán, 3734 m

15./16. Mai 1982

Leiter Hans Flück

Führer: Ueli Mosimann

SAC-Touren bescheren vielerlei Freuden. Die *Vorfreude* beginnt spätestens dann, wenn man an der Tourenbesprechung vernimmt, noch in den «Rängen» zu figurieren, was bei 20 und mehr Angemeldeten nicht mehr selbstverständlich ist!

So waren es diesmal insgesamt 12 glückliche Männlein und Weiblein, die sich am Samstag um 11 Uhr am Helvetiaplatz zu gemeinsamen *Erlebnissfreuden* trafen. Angesichts der sommerlich-heissen Temperaturen war die Frage berechtigt, was wohl mit den Ski ... und ob man wohl nicht besser die Badehose eingepackt hätte?! Nach einer rassigen «Bluestfahrt» kamen wir wohlbehalten in Bourg-St-Pierre an, Ausgangspunkt unserer heutigen Tour.

Wie uns Tourenleiter Hans bereits prophe-

zeit, mussten die Ski gebastet und gut 1½ Stunden dem rauschenden Bergbach entlang durch die erwachende Alpenflora getragen werden. Dann gab's eine kurze Rast, die Ski konnten angeschnallt werden, und in zügigem Tempo ging's die letzten 450 Höhenmeter unserem Tagesziel entgegen, der Vélanhütte (2569 m). Hier gab's ein «Suppen-Znacht» verdünnt mit einer ordentlichen Menge dunkelroten Walliser-Blutes, der die Tafelrunde zu intensivem «plagieren» über frühere Touren anregte (= *Erinnerungsfreudenvollzogener Heldentaten*).

Die folgende Nachtruhe dauerte eine halbe Stunde länger als unserem Führerlieb, da der Hüttenwart vor halb 6 kein warmes Wasser abgeben wollte! Der Himmel hatte sich in den frühen Morgenstunden einige Wolkenknäuel zugelegt, die nichts Gutes versprachen. So hatten wir keine Zeit zu verschwenden: in gutem, regelmässigem Tempo ging's aufwärts bis zur berühmt-berüchtigten Felsbarriere des Col de la Gouille, die wir mit Seilhilfe elegant überwinden konnten. Dann gab es die wohlverdiente Znüni-Pause, immer mit direktem Blick auf das imposante Combin-Massiv. Und weiter ging's, mit und ohne Steighilfen und gut angelegten Aufwärtskurven, bis wir uns nach 4½ Stunden gegenseitig zum erreichten Gipfel gratulieren durften. Viel Bewunderung für das sich durch vorbeiziehende Nebelbänke öffnende Panorama – dann aber blies der recht kühle Wind zum Aufbruch. Welch ein Genuss, die schönen breiten Hänge zu «zweien». Der Schnee war recht «führig», obschon wir den für diese Jahreszeit obligatorischen «Sulz» vermissten. Nach erneuter Bezwingung des Felssporens ging's weiter in kühnen Schwüngen hinab zur Hütte. Doch auch hier gab es kein langes Verweilen, denn die Sonne schien unbarmherzig und verwandelte den Schnee in bleiige Melasse. Zudem hatte sich unterhalb der Hütte ein Brett gelöst. Glücklicherweise wurde nur ein Paar Ski vermisst: der Träger hatte sich aus den weissen Massen retten können! Uns war nicht mehr ganz gemütlich zumute, und wir waren alle froh, talauswärts wieder das satte Grün der Wiesen zu erspähen. Nach Überquerung des reissenden Baches, das einige Fussbäder eintrug (= ungewollte *Badefreuden*), wurden die Ski gebastet und nach etwa einstündigem Marsch der ursprüngliche Ausgangspunkt erreicht. Ein klassischer Skiberg mehr zu den gesam-

melten Trophäen! Wir danken Hans für die gute Organisation und Ueli für die umsichtige Führung herzlich!
Eliane Bähler

Pte. de Bricola, 3657 m, und Pigne de la Lé, 3396 m

17./18. April 1982

Anstelle von Uesser Barrhorn, 3610 m

Leiter: Fritz Sorg

Führer: Ernst Maurer

9 Teilnehmer

Der Wetterfrosch prophezeite bereits am Freitag schöne Tage für das Wochenende. Obwohl die Tourenbesprechung für das Barrhorn bereits zwei Wochen hinter mir lag, verzichtete ich darauf, den Tourenleiter nach dem Stand der Dinge anzufragen. Ich wollte fast 100% wetten, dass die Tour an das besprochene Ziel stattfinden wird. Als ich um 7.00 Uhr auf dem Helvetiaplatz eintraf und den Gesprächen der Mitstreiter lauschte, glaubte ich vorerst, es mit Leuten zusammengetroffen zu haben, welche es mit Briefkastengeographie nicht allzu ernst nehmen. Anders konnte ich mir die Sache nicht erklären; steigt man doch nicht von Zinal zur Turtmannhütte auf. Bald wurde ich aber eines besseren belehrt. Wegen zugeschneiter Strasse nach Gruben hat man sich nämlich für eine andere Tour entschlossen. Mit zwei Autos und einem Fortbewegungsmittel erreichten wir trotz einer kleinen Schlüsselpanne noch rechtzeitig die Verladerampe in Kandersteg. Nachdem wir über die erste Wirtschaft in Zinal Bescheid wussten, bestiegen wir die Luftseilbahn zum Col de Sorebois. Eine Abfahrt führte uns vom Pass zum verschneiten Lac de Moiry. Zuerst über etliche Lawinenkegel dem See entlang, dann den Gletscher hinauf, erreichten wir die Cabane de Moiry. Einmal mehr fiel Jeannette als eine für das Wohl aller besorgte Kameradin auf. Nahm sie doch gleich von der Küche Besitz, um uns rechtzeitig eine wärmende Suppe aufstellen zu können. Unterdessen feilte Fritz seine schon fast perfekten Italienischkenntnisse mit unserem Kamerad südlich der Alpen auf. Bei Volksliedern aus dem Tessin schloss der gemütliche Abend. Am Sonntagmorgen war die kalte Nacht bald vergessen, als sich das strahlende Wetter vor dem Auge ausbreitete. Unter der kundigen Führung von Ernst erreichten wir nach etwa 3½ Stunden den Gipfel der Pte. de Bri-

cola. Weil ich mich sehr für das einmalige Panorama interessierte, schreibe ich jetzt diesen Bericht. Um all die prächtigen Gipfel aufzuführen, fehlt natürlich der Platz. Erwähnenswert ist aber doch, dass sich die Dent Blanche von diesem Punkt ganz einmalig schön präsentiert. Eine Pulverschneeabfahrt in Richtung Pigne de la Lé, ein kleiner Gegenanstieg und schon durfte man sich zum zweiten Gipfel gratulieren. Dank der Anwesenheit eines Führers konnten wir eine Abfahrt wagen, welche auf der Skitourenkarte nicht eingezeichnet ist. Es ist dies vom Pigne de la Lé zum Col du Pigne und von dort direkt nach Zinal. Für schlechtere Tourenfahrer ist es zwar etwas steil, doch immerhin zu bewältigen. Der Führer schmeichelte mir trotzdem als er sagte, dass man vor 20 Jahren eine solche Abfahrt mit einer Gruppe nicht riskieren durfte. In der gleichen Beiz wie am Vortag nahmen wir von der gelungenen Tour Abschied. Besten Dank an Fritz und Ernst für die gute Organisation. *Werner Strasser*

Nadelhorn, 4327 m – Balfrin, 3795 m

Skihohtour vom 14.–16. Mai 1982

Tourenleiter: Fritz Sorg

Bergführer: Ernst Maurer

2 Teilnehmerinnen und 5 Teilnehmer

Per Bahn und Postauto gelangten wir um 11 Uhr bei wolkenlosem Himmel zu unserem Ausgangspunkt der Tour, Gasenried bei Grächen, 1650 m ü. M. Jeder wusste, dass unsere Unterkunft, die Bordierhütte, nur im Sommer bewirtet ist und stattete deshalb dem «Dorflädeli» noch einen Besuch ab. Um 12 Uhr marschierten wir, mit den Ski auf dem Rucksack, eine gute Wegstunde über Alpweiden und Gletschermoränen, bis die Felle montiert werden konnten. Die 1200 m Höhenunterschied überwandern wir in gemächlichem Tempo, mit zwei Erholungspausen von unseren schweren Lasten, in gut 5 Stunden. Die nach einem Brand wieder neuerrichtete Hütte bot einen einsamen Anblick – aber nur für kurze Zeit. Ernst, unser Bergführer, war gleich besorgt, dass nach wenig Zeit Schnee in warmen Tee verwandelt wurde. Für das anschliessende Suppen-Wurst-Znacht war unsere Köchin, Jeannette Bula, besorgt, das selbstverständlich jedem mundete. Bei Einbruch der Dunkelheit verschwand einer nach dem andern unter den

neuen SAC-Decken, wohlwissend was morgen auf dem Programm stand.

Samstag, 3 Uhr morgens, knisterte schon das wiederum von Ernst angefachte Feuer im Herd. Gut eine Stunde danach war es dann soweit: Start via Ulrichshorn auf das 4327 m hohe Nadelhorn. Über hart gefrorene Steilhänge leisteten uns die Harscheisen gute Dienste bis zu einem jähem Gletscherabbruch, der seitlich durch eine schmale Steiflanke überwunden werden konnte. Auch hier sollten die Harscheisen genügen, doch es fehlte anfänglich am Vertrauen in sie! (Mindestens bei mir.) Nach diesem Hindernis weitete sich ein grosses Firnfeld vor uns aus und darüber ein tiefblauer Himmel. Die ersten Sonnenstrahlen röteten die angrenzenden Viertausender: Nadel-, Stecknadel-, Hohberg- und Dürrenhorn. Es herrschte Stille. Jedes Berglerherz jauchzte innerlich. Nach einem verdienten Znühnhalt im Sonnenlicht errichteten wir kurz unter dem Gipfel des Ulrichshorns unser Skidepot. Gleichzeitig wechselten wir auf Pickel/Steigeisen und überschritten diese Schneekuppe zum Windjoch und wagten uns anschliessend an den langen fels- und firndurchsetzten Nadelgrat. Knappe 500 Höhenmeter trennten uns noch von der Bergspitze, doch es schien viel mehr und kostete uns tatsächlich 2 Stunden Zeit. Jeder schaffte es auf seine Art und gewiss mit innerem Stolz, sicher bei den beiden Bergsteigerinnen. Bravo! Um 12.45 Uhr reichten wir uns alle beim Gipfelkreuz die Hand. Worte wurden wenige gewechselt, um so mehr beeindruckte uns die Inschrift am Kreuz: «Berge sind stumme Meister und haben schweigsame Schüler.» Beim Abstieg hüllte zeitweise Nebel den Grat ein und zeigte uns wieder einmal, wie schnell in den Bergen das Wetter ändern kann, trotz massivem Hochdruckeinfluss. Doch während dem gemütlichen Abend klärte sich der Himmel wieder. Mit einer rassigen Polenta verwöhnte uns Jeannette, und es reichte sogar noch für die Dohlen. Besten Dank von der ganzen (Vogel-)Schar!

Auch am Sonntag brachen wir ebenso früh auf zum Balfrin, wollten wir doch um 11 Uhr wieder bei der Hütte sein. Vom Gipfel aus bestaunten wir alle nochmals unsere Leistung vom Vortag. Eine Abfahrt über den Balfringletscher bis hinunter ins Saastal hätte eigentlich den Skihöhepunkt bilden sollen, doch es liegt auf der Südseite des Wallis all-

gemein wenig Schnee. So passierten wir vorwiegend am Seil den heiklen Riedgletscher. Die Talfahrt von der Hütte stand unter dem genauen Diktat des Führers. War es doch inzwischen ausserordentlich warm geworden, und Schneerutsche waren von allen Seiten zu beobachten. Unsere Disziplin wurde gerühmt, nachdem die Gefahrenzonen überwunden waren. Dankbar, erfüllt und zufrieden trug ein jeder seine Ski das letzte Teilstück vom Winter wieder in den Frühling. Bei einem langersehnten Trunk im Tal fand auch diese unvergessliche Bergfahrt ihren Abschluss.

Ernst, herzlichen Dank für die sichere Führung, und Fritz, Dein kameradschaftliches, fröhliches Verhalten erfreut uns immer wieder von neuem. Und ihr lieben, flotten «Statisten» habt viel für das gute Gelingen dieses Unternehmens beigetragen – toll, ein solches Erlebnis! Ihr Berge lebt wohl... Wir kehren wieder, denn wir sind Brüder ...

Heinz Hongler

Skihochtouren im Ortlergebiet

vom 20.–23. Mai 1982 (Auffahrt)

Leiter: Peter Spycher

Führer: Oswald Steffen, Saanen

Teilnehmerzahl: 8

Am Donnerstagmorgen geht's in 2 Autos Richtung Ostalpen. Wir wählen die Anfahrtroute: Zürich–St. Gallen–Feldkirch–Arlberg–Landeck–Reschenpass–Martelltal. Um 16.30 Uhr sind wir auf dem Parkplatz der Enzianhütte, 2051 m. Hier verladen wir unser ganzes Material auf eine Transportseilbahn. Bequem erreichen wir nach 30 Minuten – z. T. mit Turnschuhen ausgerüstet – unsere Unterkunft, die schön gelegene und komfortable Zufallhütte (Rif. Nino Corsi), 2264 m.

Freitag, 21. Mai: Kurz nach 5 Uhr verlassen wir die Hütte. Das Wetter macht einen unsicheren Eindruck. Die Ski werden zu Beginn gebuckelt. Nach etwa 3 Stunden queren wir von der linken Seitenmoräne auf den Langer

Ferner hinunter. Um 10.30 Uhr sind wir bei der bewarteten Casatihütte, 3254 m. Auf einen Trunk verzichten wir, denn es fehlen uns noch 500 Höhenmeter für unser Tagesziel. Den *Monto Cevedale, 3778 m*, erreichen wir um 12.30 Uhr. Jetzt zeigt sich auch das erste Mal die Sonne und ermöglicht uns einen Einblick in die Bergwelt des Südtirols und des Veltlins. Die Schneeverhältnisse sind trotz der fortgeschrittenen Tageszeit bis zur Rif. Casati noch erstaunlich gut. Im unteren Teil der sehr schönen Abfahrt sind die spektakulärsten Stürze zu sehen. Der Schnee ist zum Teil so weich, dass die «Opfer» fremde Hilfe benötigen, um sich aus den Schneemassen zu befreien. Heute errichten wir ungefähr eine Stunde oberhalb der Zufallhütte ein Skidepot. Um 16.00 Uhr sind wir zurück und geniessen einen zufriedenen Hüttenabend.

Samstag, 22. Mai: Heute steht der schönste Gipfel der Ortler-Gruppe auf dem Programm, die *Königsspitze, 3857 m*. Das Wetter ist schön, aber viel zu warm. Wiederum verlassen wir kurz vor 5 Uhr unsere Unterkunft. Dank unserem Skidepot und einer neuen Routenwahl – von Beginn weg Anstieg über den Langer Ferner – sind wir etwa eine Stunde früher bei der Casatihütte. Von hier aus haben wir einen ausgezeichneten Ausblick auf die mächtige und imposante Königsspitze. Die Königsspitze ist keine Skitour im üblichen Sinne, denn der Aufstieg durch die etwa 500 m hohe Südostflanke erfolgt ohne Ski. Doch bevor wir zum eigentlichen Aufstieg kommen, gilt es eine ruppige und steile Abfahrt zu bewältigen, die uns rund 300 Höhenmeter tiefer bringt. Oberhalb der Rif. L. E. Pizzini beginnt der letzte Anstieg. Noch fehlen uns 900 Höhenmeter zum Gipfel. Um 11.00 Uhr, auf etwa 3450 m, beschliessen wir, auf unser Ziel zu verzichten. Der Schnee ist in der Flanke schon sehr weich, und der Wiederanstieg zur Casatihütte würde in der Nachmittagssonne ein gewisses Risiko darstellen. Nach einer ausgiebigen Rast sind wir nach rund 2 Stunden bei der Casatihütte. Die Abfahrt hinunter zum Skidepot ist heute be-

Clubkameraden, berücksichtigt unsere Inserenten

züglichen Schneeverhältnisse wesentlich besser.

Sonntag, 23. Mai: Für Sonntagmorgen ist frühe Tagwache geplant, denn vor unserer Rückreise möchten wir noch die *Cima Venezia*, 3384 m – einen klassischen Skigipfel der Region – besteigen. Doch ein intensiver Regenschauer lässt uns dieses Ziel vergessen. Nach einem ausgiebigen Morgenessen bummeln wir hinauf zu unserem Skidepot, um die dort deponierten Ausrüstungsgegenstände zu holen. Um 10.00 Uhr haben wir wieder sämtliches Material von der Transportseilbahn in unsere Autos verladen und sind bereit für die Heimfahrt, welche reibungslos auf der gleichen Route wie auf der Hinfahrt erfolgt.

Trotz gewissem Wetterpech ist es Peter gelungen, uns ein neues und sehr lohnendes Tourengebiet zu präsentieren. Vielen Dank für die Idee und die ausgezeichnete Organisation.

E. Aschwanden

Schopfenspitz, 2104 m

Sonntag, 14. Februar 1982

Leiter: Heinz Zumstein; 8 Teilnehmer

Unsere Tour beginnt am hinteren Ende des Schwarzsees. Skitragend geht's auf vereistem Weg über die Seeweid und durch den Wald hinauf zum Ausgang des Beccaschlundes. Dann mit angeschnallten «Brettern» entlang dem linken Talhang und später im Talboden, teils steil durch lichten Wald hinauf zur Hütte Combi, P. 1625.

Beim vergeblichen Versuch, den Schritt des Tourenleiters abzunehmen, fällt mir eine kleine, alte Geschichte ein: Der Vater und sein kleiner Sohn gehen spazieren. Da sagt der Vater zum Kleinen: «Lauf doch endlich e

chli!» Auf die Frage des Vaters: «Worum chasch du nid laufe», erhält er die Antwort: «Wili immer muess springe!»

Nach längerem Futterhalt bei der Hütte «Combi» teilt uns Tourenleiter Heinz in zwei Gruppen ein, die sich mit grösserem Abstand folgen sollen, da die kommenden Steilhänge nicht unbedingt lawinensicher sind. Noch schnell die «Barryvox»-Geräte kontrolliert, und dann kann es weitergehen.

Auf steiler Spur mit vielen Zick und Zack, wird der Kessel bei P. 1811, im Fribourger Voralpenführer «chambre aux chamois» genannt, erreicht. Nach kurzer Verschnaufpause folgen wir, steil wie gehabt, aber jetzt in dichtem Nebel, der «Führerspur». Aus dem grauen «Nichts» kommt die Aufforderung aufzuschliessen, die Ski zu deponieren und dann mit Abstand von Mann zu Mann zu folgen. Die Sicht ist ein klein wenig besser geworden. Man kann erkennen, dass wir unter einer imposanten Wächte hindurch und dann irgendwo darüber hinauf auf den Grat müssen. Bald ist auch das geschafft, und pünktlich zur Mittagszeit stehen wir auf dem Gipfel des Schopfenspitz. Gipfel? Ein Kreuz, einige umgelegte Hagstecken und neun sich die Hände schüttelnden Nebelgestalten in der Mitte von Nirgendwo. Der Rückweg sollte uns eigentlich über den Patraflon und durch das Tal nördlich «Les Recardets» hinunter führen. Des dichten Nebels wegen jedoch fahren wir entlang des Aufstiegs zurück. Trotz schlechter Sicht und leichtem Schneetreiben erleben wir eine hübsche und vor allem in den Waldpartien kurzweilige Abfahrt.

Alles in allem eine schöne, interessante Tour, die sich sicher auch im Sommer lohnt! Heinz Zumstein sei dafür nochmals herzlich gedankt.

Drucksachen für
Vereine
Verwaltungen

Industrie
Werbung
Büro, Private

**Druck
ist
unsere
Stärke**



Buch + Offsetdruck Haeni AG Belpstr. 67 3007 Bern 45 04 44

Hundsrügg, 2046 m

Seniorenskitour vom 28. Februar 1982

Leiter: Ruedi Meer; 16 Teilnehmer

Es ist ausgerechnet dem Neuling zugefallen, den Bericht über diese Skitour zu verfassen. Tatsächlich war es meine erste Skitour mit dem Club, und dementsprechend neugierig, ja sogar gespannt, war ich auf dieses Ereignis.

Bei der Besprechung konnte ich schon meine zukünftigen Kameraden (und Kameradinnen) kennenlernen, und sofort fühlte ich mich wohl. Ein kräftiger Händedruck oder ein amüsiertes Freundschaftsblick taten das Notwendige. Schliesslich war es eine schöne Gruppe von 16 Teilnehmern, die sich Richtung Simmental in Bewegung setzte. Beim Warten auf den Bus in Boltigen hatte ich Gelegenheit, die Ausrüstung meiner Kameraden zu begutachten, und ich konnte feststellen, dass ich noch einiges zu verbessern hätte. Nichtsdestotrotz, meine Begeisterung war in keiner Weise gebremst.

Vom Jaunpass aus haben wir die Steigung bis Hundsrügg in knapp drei Stunden bewältigt, wobei die älteren Semester immer ganz wacker vorne liefen. Für viele war es die erste Skitour dieser Saison, und es galt, das Material noch etwas anzupassen. Die Abfahrt ins Simmental auf einem extrem nassen Schnee war ein Vergnügen besonderer Art. Gar nicht so einfach, mit solchen Schneeverhältnissen fertig zu werden! Unter der elegant-souveränen Führung von Ruedi Meer, tatkräftig sekundiert von Othmar Tschopp, haben wir eine schöne Tour erlebt, wo das Wetter alle Varianten demonstrierte: Sonne, Schnee, Regen. Ernst, Hans, Max und Fritz, Monika und Margrit waren jetzt nicht nur Gesichter, sondern auch Kameraden. Sicher mache ich wieder mit!

Max F. Roth

Pointe de Vouasson, 3489 m

Seniorentour

Leiter: Heinz Zumstein

Besammlung Samstag, 3. April 10 Uhr Helvetiaplatz. In Sitten luden wir unseren Leiter vom Lötschental kommend dazu. Kurz vor La Gouille, unserem Aufstieg im Val d'Arolla, war die Strasse von einem Schneerutsch verschüttet. So packten wir unsere Ski auf, und zu Fuss gingen zum Gasthaus, Ausgangs-

punkt unserer Skitour. Nach einer Stärkung mahnte unser Tourenleiter zum Aufbruch. Der Aufstieg war steil, aber trotzdem angenehm. Die Sonne brannte auf uns nieder, abwechselnd mit einem kühlen Wind. Durstig, hungrig und müde angekommen, wurden wir in der Cabane des Aiguilles Rouges schnell und gut gepflegt. Der Abend war kurz, und die Gruppe verschwand schnell im schönen für den SAC Bern reservierten Raum.

Sonntagmorgen 7 Uhr. Hell, schönes Wetter verheissend. In kurzer Zeit stiegen wir auf die Pointe de Vouasson. Nach einer Stärkung aus dem Rucksack erklärte uns Heinz Zumstein die Gipfel rundherum; es sind so viele, die Natur ist verschwenderisch!

Heinz Zumstein entschied, es sei die Abfahrt nach La Gouille mit meist Südhängen der Ungewissheit nach Evolène vorzuziehen. Verhiess der Neuschnee auf dem Gletscher wohl Pulver oder Bruchharsch? Abschied vom Gipfel. Ein paar Schwünge im Wind- und Bruchharsch, und dann sollte unser Tourenleiter recht haben. Es war ein Schwingen und Jauchzen bis zum Gasthaus an der Strasse nach Les Haudères. Unsere Chauffeure holten per Autostopp unsere Wagen. Nach einer Stärkung im Gasthaus verabschiedeten wir uns in Richtung Bern.

Herzlichen Dank unserem Tourenleiter und den Chauffeuren für die sichere Hin- und Rückfahrt.

G. Sch.

Oster-Seniorentour Basodino

Leiter: Peter Grossniklaus

Führer: Willy Aegerter, Schönried

12 Teilnehmer

Karfreitag: Nach den guten Wettervorhersagen treffen wir uns zu früher Stunde, aber zuversichtlich auf dem SAC-Sammel-Helvetiaplatz. Rasch ist alles in die Autos verstaut, und ab geht die Fahrt Richtung Gotthard. Je heller der Tag, desto finsterer werden die Gesichter, beginnt es doch zu regnen und später gar zu schneien. Es sieht so mies aus, dass kein Mensch eine Wette auf besseres Wetter gewagt hätte. Vorerst gilt unsere Sorge aber einer möglichen Blechlawine, in die wir dann auch ordentlich geraten. Doch jeder Tunnel hat ein Ende, und was uns dort wartet ist unfassbar: blauer Himmel und Sonnenschein! Ein Spurt auf das stille Örtchen beginnt, da die lange Wartezeit im Stau doch einige zum

Zappeln bringt. Nach einer Stärkung gilt es einzukaufen, wissen wir doch, dass eine Hütte unbewartet ist und wir selbst für uns sorgen müssen. Wie man sich in Mengen täuschen kann! Im Bedrettotal, zwischen hohen Schneemauern, lassen wir die Blechesel stehen, laden die Säcke auf den Buckel und machen uns auf den Weg zur Cristallinahütte. Bald wird es steil, die Sonne heizt, der Schweiß fliesst, und eben, am ersten Tag sind die Säcke (zu) schwer. Bestimmt wissen alle, was sie zuviel eingepackt haben. Cornelia beginnt bereits bei der ersten Rast Essen zu verteilen, und wir kommen die ganzen Tage nicht zum Staunen heraus, was sie noch alles zu verschenken hat. Bei der Hütte angekommen, ziehen die Unentwegten weiter, um noch zu einer Abfahrt zu kommen, während die andern die Kräfte sparen.

Samstag: Unsere Spur führt gegen den Cristallina. Einen harten, abfallenden Hang gilt es zu queren, bevor wir in den steilen Gipfelhang kommen. Auf der Krete bläst ein eisiger Wind. Es «tschuderet» uns ordentlich, so dass wir bald abfahren und einen hilben Ort an der Sonne suchen. Bei guten Verhältnissen geniessen wir die lange Abfahrt zur Basodinohütte. Was wir dort antreffen, kann fast nicht beschrieben werden: alles noch tief im Schnee, kein Hüttenwart, überfüllt! Unsere Gruppe ergreift die Initiative: während Peter einen Schlafraum freikämpft, beginnt Willy mit der Schneeräumung. Hans und Susanne besetzen die Küche und zaubern bald ein vorzügliches Essen auf den Tisch. Doch vorher gilt es den Aufenthaltsraum zu öffnen und ein Freiluft-Örtchen zu bauen, denn es hat bereits genug braune und gelbe Flecken im Schnee. Es ist wirklich eine Schande, wie diese Tessiner-Sektion ihre Aufgabe vernachlässigt.

Ostern: Das Ziel heisst Basodino. Zuerst muss ein steiles, verkarrtes Couloir überwunden werden. Dann folgen weite Hänge, abwechselnd mehr oder weniger steil. Ein langer, mühsamer Weg. Über uns ein tiefblauer Himmel und Sonnenschein. Das letzte Stück kraxeln wir zu Fuss nach oben. Überwältigt suchen wir nach den Namen der unzähligen Gipfel und Täler. Als Lohn wartet eine Prachtsabfahrt, erneut zur Basodinohütte, wo wir eine weitere Nacht verbringen. Diesmal übernimmt Willy die Küche und verwöhnt uns. Wir räkeln in der Sonne und sind so richtig zufrieden.

Montag: Es ist grau. Nebelfetzen jagen im Wind. Gleichwohl ziehen wir zeitig los, denn heute müssen wir zum Ausgangspunkt zurück. Nachdem Eugen die verkehrt angezogenen Schuhe gewechselt hat, ist ihm bedeutend wohler! Das vom Vortag bekannte Couloir fordert erneut manchen Schweißstropfen. Doch die Mühe lohnt sich, da der Wind Nebel und Wolken verjagt und der Sonne Platz macht. Eine Abstimmung (mit vielen Enthaltungen!) ergibt, dass wir das Marchhorn noch besteigen wollen. Zuerst gilt es, einen pickelhaften Hang hochzusteigen, wo es bei den Spitzkehren doch einige Kapriolen gibt. Der weitere Aufstieg ist aber so abwechslungsreich, dass nun alle begeistert sind. Auf dem Gipfel – das Marchhorn ist die Grenze zu Italien – prägen wir uns das wunderschöne Gebiet in die Erinnerung. Wir wählen einen direkten Weg ins Tal. Die steile, aber rassige Abfahrt bringt uns nochmals in Hochstimmung, bevor uns unten die Zivilisation wieder verschlingt. Bei einem guten Tropfen verabschieden wir uns: wir kommen wieder! Besten Dank allen Teilnehmern für die Kameradschaft, Peter für die umsichtige Leitung und Willy für die gute Führung und den bei jeder Gelegenheit richtigen Spruch.

Röbu Vetter

Senioren-Skitourenwoche im St. Galler Oberland und Bündnerland

20.–27. März 1982

Leiter: Dr. Ruodi Oertli

10 Teilnehmer

Knapp 70 Jahre beträgt das mittlere Alter der 10 frohgemuten Bergler, ausgerüstet mit Ski teils neuester Bauart, teils eher traditionsbewusst mit bewährtem Modell von gestern. – Auf der Fahrt nach Sargans, unserem Ausgangspunkt für die vorgesehenen Touren, halten wir vergeblich Ausschau nach dem romantischen Bild der Churfürsten. Was tun bei solchem Wetter? Baden im Hallenbad Sargans oder im Ragazer Thermalbad? Bloss nicht griesgrämig werden oder in einen Nachmittagsjass sich verlieren; sind wir doch allesamt wetterfeste Burschen. Ruodis Vorschlag, nach Mels und bergan bis Vermol zu fahren, wurde denn auch ohne zu zaudern akzeptiert. Gegen eine Stunde stapften wir bergan, bis ein heftiger Seitenwind das Schneetreiben zu ungemütlich werden liess und zur Umkehr nötigte.

Sonntagmorgen: Petrus schien noch immer verstimmt. Ab Wangs fuhren wir mit der Gondelbahn zur Mittelstation der Pizolbahn, um wenigstens oberhalb der Regenzone den Aufstieg zu beginnen. Mit Bergsicht und Sonnenschein war kaum zu rechnen, doch sahen wir im gut 4stündigen Aufstieg zur Pizolhütte (sprich Gasthaus!) ein gesundes Fitnessstraining. Abwechslungsweise wurde gespurt, und zur freudigen Überraschung brach zur Mittagszeit gar die Sonne durchs Gewölk. Die Abfahrt bei besten Verhältnissen war vielversprechend, hätten nicht Schneefall und schlechte Sicht erneut überhandgenommen.

Auch am *Montag* blieb der Himmel verhängt. Ans Tourenmachen war wegen Lawinengefahr nicht zu denken; daher die Lösung: Nach Küblis fahren und die Bahn besteigen bis Davos und weiter bis Weissfluhgipfel, in der Hoffnung, man finde sich dort über den Wolken. Doch weit gefehlt; stockdicker Nebel umhüllte den Berg. Deswegen das Gebot des Chefs: Disziplin und striktes Kolonnenfahren! Schade, konnte der Pulverschnee nicht anders genossen werden. Erst im untersten Drittel wurde die Sicht befriedigend bis gut.

Dienstag, und noch war der Himmel verhängt und die Strassen regennass. Wir fuhren über Flums bis Bergheim (956 m) und mittels «Bagger» zum Ferienzentrum Tannenbodenalp (1400 m). Dann 2½ Std. Aufstieg zur Bergwirtschaft Prodkamm und weitere 20 Minuten zum Gipfel (2006 m). Pablo, dem jugendlichen Senior mit 76 Lenzen, machte das Spuren am tiefverschneiten Hang offensichtlich Spass, bis Ruodi ihn regelrecht ermahnte, auch anderen dies Vergnügen zu überlassen. Während wir uns verpflegten, hörte das Schneetreiben auf, die Sonne brach durch die Wolken und herrlich war die Abfahrt!

Mittwoch: Strahlende Sonne und tiefblauer Himmel bis zum Ende der Woche. Also beste Voraussetzung, den Pizol anzugehen. Die Förderanlagen brachten uns auf 2230 m, etwas höher als die Pizolhütte. Von dort stiegen wir durch unberührtes, frischverschneites Gelände in 3 Std. zum Pizol-Gipfel (2844 m) auf, die Ski 20 Minuten weiter unten deponierend. Bei Berücksichtigung der Gegenanstiege betrug die Abfahrt rund 2350 m, und zwar mit Pulverschnee im oberen und Sulzschnee im unteren Teil.

Donnerstag: Im Auto bis Flims und weiter

zum Cassonsgrat (2637 m). Dann 3½ Std. Aufstieg bis Piz Segnas (3098 m). Zum Skidepot zurückgekehrt, entschloss sich eine Mehrheit, auch dem Surenstock auf 3055 m (früher Piz Sardona genannt) die Ehre zu erweisen. In Anbetracht der vorgerückten Zeit begnügte man sich mit dessen Vorgipfel (P.3013). Die Abfahrt im Bruchharsch war wenig erfreulich, und wir waren froh, auf der Höhe von etwa 2300 m auf die maschinell präparierte Piste zu gelangen.

Freitag – Abschlusstag. Wegen ungünstiger Verhältnisse (Bruchharsch) wurde der Spitzmeilen aus dem Programm gestrichen und jenes vom Montag wiederholt, nämlich: die 14 km lange Abfahrt ab Weissfluhgipfel bis Küblis. Doch diesmal unter bestmöglichen Verhältnissen; auch die Aussicht war wie an den beiden Vortagen fast unübertrefflich.

Am Schlussabend besammelten wir uns nochmals in der gastlichen «Krone», wobei Ruodi, dem in allen Belangen umsichtigen und erfahrenen Tourenleiter, das gebührende Lob gesprochen wurde. Dank gehört auch den Übrigen, die durch Rücksichtnahme und kameradschaftliches Verhalten das ihrige zum guten Gelingen der unvergesslichen Woche beitrugen. *Ernst Eisenhut*

Schwalmern, 2777 m

Seniorenskitour vom 26./27. März 1982

Leiter: Fritz Seiler; 11 Teilnehmer

Am Freitag nachmittag trafen wir uns auf dem Parkplatz von Isenfluh. Mit der Seilbahn bewältigten wir mühelos die Strecke bis Sulwald. Mit den Strahlen der untergehenden Sonne machten wir uns an den Aufstieg zur Lobhornhütte. Dort erwartete uns Greti, welche vorausgegangen war, bereits mit dampfendem Wasser, so dass wir bald unsere Suppe mit den heissen Würsten geniessen konnten.

Am nächsten Morgen nahmen wir bei strahlend schönem Wetter den Aufstieg zur Schwalmern unter die Ski. Unterwegs beobachteten wir zweimal Gruppen von Gamsen beim Frühstück. Der Weg führte uns über die Sousegg und weiter am Fuss der Lobhörner vorbei. Wir erreichten den Gipfel nach ungefähr vier Stunden ohne besondere Schwierigkeiten. Eine schöne Rundsicht belohnte uns für die Anstrengung. Nach kurzer Rast begannen wir mit der Abfahrt. Der Schnee war wechselnd, manchmal noch pulverig,

meist aber eher nass. Peter zeigte uns eine Route durch das Soustal. Diese Strecke ist grösstenteils ziemlich flach. Doch enthält sie unterhalb des Oberberges ein steiles Couloir. Wir bewältigten den Einstieg nach Ausziehen der Ski durch einen Sprung über eine zwei Meter hohe Wächte. Im untersten Teil der Abfahrt wurde der Schnee immer schwerer. Doch erreichten schlussendlich alle unfallfrei und zufrieden wiederum unseren Ausgangspunkt Isenfluh. Unserem Tourenleiter möchte ich danken für seine ruhige und gute Führung.

Annette Liener

Frauengruppe

Uri-Rotstock, 2928 m

17./18. April 1982

Leiterin: Magrit Gurtner

9 Teilnehmer

Als Treffpunkt ist Altdorf bestimmt. Aber wo?

Da, der TELL: gross, unübersehbar. Alle überlegen so.

Manche sich sogleich beim Namen nennen, die andern lernt man bei Kaffee und Gipfeli kennen.

Weiter gehts, per Auto, ins wilde Isental, St. Jakob, Seilbahnstation, ist das nächste Merkmal.

Gleich neben den Autos steigen wir los, ruhig, regelmässig. Tinu führt famos.

Die Pause beim Steinhüttli (1400 m) tat gut, den nächsten Steilhang attackieren wir mit Mut.

Doch schon zeigt sich, wie gut die Kondition. Einige haben Schwierigkeiten mit der Adhäsion.

Gruppenweise also verteilt, die sieben Frauen und zwei Männer.

Während der eine souverän führt – der andere ist wahrlich kein Renner!

Eine Muskelverspannung, nicht ausgeheilt, wegen der Verkrampfung im Rücken er oft entspannend verweilt.

Der Nebel hat jede Sicht verdeckt, man folgt einer Spur. Ist es die recht?

Doch trotz Zurufen haben sich zwei verlaufen,

nach dem halbstündigen Umweg sie nun gern verschmaufen.

Das heimelige Hüttli empfängt uns mit heissem Tee,

den fürsorglich zubereitet eine liebe Fee.

Nach dem stärkenden Nachtessen, das Margrit zubereitet, sich unser Kreis unversehens ausweitet. Drei Welsche, gross und schwer die Ranzen, etliche Flaschen spritzigen Weines sie daraus kredenzen.

Wohlgeruht, gepflegt, steigen wir andern tags dem Tourenziel entgegen.

Der Schnee ist hart, das Wetter wunderschön, die Kulisse verwegen.

Bald ist der Gipfel zu Fuss erreicht.

Mir heis preicht!

Wer kennt die Namen, wer nennt die Höhen, die uns rundherum entgegensehen?

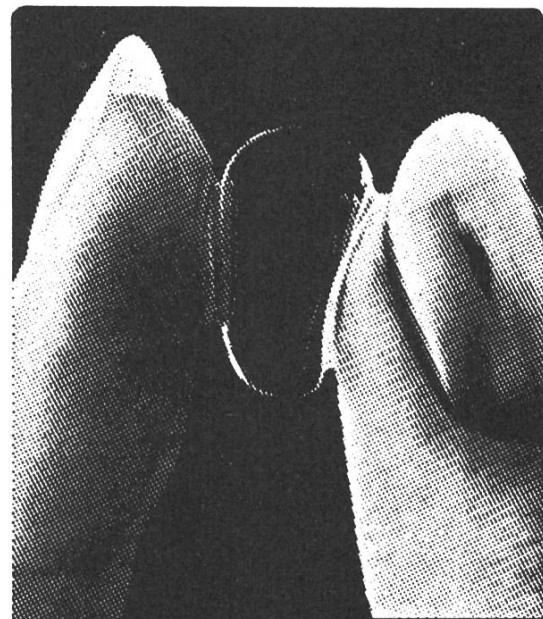
Die Abfahrt: fast problemlos, herrlich, traumhaft.

Rasch sind wir unten, zu schnell. Mir heis geschafft!

Die Tour ein stärkender Trunk beschliesst, eine Bergfahrt, die man nicht so rasch vergisst!

Margrit und Tinu, wir danken vielmal und hoffen gerne auf ein ander Mal!

Rolf Edgar Lanz



Kontaktlinsen

Stefan Boday
dipl. Augenoptiker BSAF
Spezialist für Kontaktlinsen

**BODAY
BULLONI**

Fachgeschäft für Augenoptik

3001 Bern, Schwanengasse 6
vis-à-vis Kino Rex,
Telefon 031 22 79 82.

Wir laden Sie ein zu einem
unverbindlichen Besuch.

BRILLEN + KONTAKTLINSEN